



# Studie: Raben sind so intelligent wie Menschenaffen

**Vergleichende standardisierte IQ-Tests zeigen: Obwohl sie keine Großhirnrinde haben, ist die soziale und physische Intelligenz von Rabenvögeln mit der von Menschenaffen vergleichbar.**

Wissenschaftler zeigen seit Jahren, dass Rabenvögel überaus intelligent sind: Sie können zählen, Werkzeuge nutzen und vorausschauend planen. Darüber hinaus verfügen sie über eine hohe soziale Intelligenz: Sie können Gesten nutzen und verstehen, sich in Artgenossen hineinversetzen, empathisch sein und strategisch handeln - zum Beispiel beim Verstecken von Futtermitteln - und im Rabenverbund kooperieren.

Forscher der Universität Osnabrück haben jetzt nachgewiesen, dass die physischen und sozialen Fähigkeiten von Kollkraben mit der Intelligenz von Menschenaffen vergleichbar sind. Dazu bekamen Raben Aufgaben eines standardisierten IQ-Tests, der sonst zur Messung der Intelligenz von Primaten eingesetzt wird. Die Wissenschaftler passten die Aufgaben daran an, dass Raben keine Hände besitzen und mit ihrem Schnabel agieren. In den Grundaufgaben aber war dieser IQ-Test für Raben mit dem der Menschenaffen vergleichbar.

**Raben verfügen über ein flexibles und umfassendes neuronales System für höhere Intelligenzleistungen**

»Zusammengefasst demonstrieren diese Experimente, dass die kognitiven Leistungen unserer Raben denen von erwachsenen Menschenaffen ebenbürtig waren«, so das Forscherteam um Prof. Dr. Simone Pika vom Institut für Kognitionswissenschaft der Universität Osnabrück. »Das stärkt die Vorstellung, dass Raben ein flexibles und umfassendes neuronales System für höhere Intelligenzleistungen entwickelt haben, statt nur in einigen hochspezialisierten Bereichen zu glänzen.«

Sogar vier Monate alte Jungraben zeigten in den Tests fast genauso gute Ergebnisse wie ausgewachsene Raben.

Raben erbringen diese höheren Intelligenzleistungen trotz ihrer völlig anderen Gehirnstruktur - denn anders als Säugetiere haben sie keinen Neocortex, die mehrschichtige Großhirnrinde, die als der entscheidende Sitz höherer Hirnfunktionen gilt.

*Quelle: Pika, S., Sima, M.J., Blum, C.R. et al. Ravens parallel great apes in physical and social cognitive skills. Sci Rep 10, 20617 (2020). <https://doi.org/10.1038/s41598-020-77060-8>*



# Tierschutz-Erfolg: hagebau steigt völlig aus Reptilienverkauf aus

Der hagebaumarkt wird 2021 reptilienfrei: Nach einer Veröffentlichung von PETA im Jahr 2016, die das Leid der Tiere im Reptilienhandel ans Licht brachte, und Gesprächen mit der Tierrechtsorganisation steigen die Gesellschafter der Baustoff- und Baumarkt-Kooperation vollständig aus dem Reptilienverkauf aus.

PETA lobt das Unternehmen ausdrücklich für diesen richtungsweisenden Schritt hin zu mehr Tierwohl und bedankt sich bei hagebau für die tierfreundliche Entscheidung. »Schlangen, Schildkröten und exotische Echsen können in Wohnzimmern niemals artgerecht gehalten werden. hagebau hat dies erkannt und vollzieht mit dem Ausstieg aus dem Reptilienverkauf einen wichtigen Schritt für den Tierschutz. Wir freuen uns riesig über den Erfolg für die Tiere«, so PETA-Fachreferentin Jana Hoger.



Bild: PETA

Jan Buck-Emden, Vorsitzender der Geschäftsführung der hagebau, erklärt: »Als Unternehmen müssen wir Tierwohl und Nachhaltigkeit mit unserem unternehmerischen Handeln in Einklang bringen. Reptilien gehören nicht in unsere zoologischen Abteilungen.«

# Wald im Münsterland ab 2024 endlich jagdfrei

Priska Janssens besitzt einen kleinen Wald im Münsterland. Die Grundstückseigentümerin lehnt das Töten von Tieren aus ethischen Gründen ab - bereits seit über 40 Jahren isst sie keine Tiere mehr. Häufig hörten sie und ihre Familie Schüsse und sie wussten: »Wieder konnten wir einem Tier keinen Schutz bieten.« Priska Janssens wandte sich an die Initiative »Zwangsbejagung ade« und stellte - mit entsprechenden Informationen versorgt - im September 2018 einen Antrag auf jagdrechtliche Befriedung bei der Unteren Jagdbehörde des Kreises Warendorf. Im Dezember 2020 erhielt sie endlich die Bestätigung: Ab April 2024, wenn der Pachtvertrag ausläuft, wird ihr Wäldchen offiziell jagdrechtlich befriedet sein.

Bis zu diesem Termin konnte sich die Tierfreundin mit den örtlichen Jägern einigen: »Die zuständige Leiterin der Jagd hat mir in die Hand versprochen, den Wald ab sofort nicht mehr zu betreten. Daher haben wir dort schon Schilder aufgestellt.«



Bild: Priska Janssens

Mit dem Kauf des Wäldchens, das an ihr Grundstück angrenzt, war Priska Janssens automatisch Mitglied in der Jagdgenossenschaft, welche das Grundstück als Jagdrevier an Jäger verpachtet.

Die Tierfreundin hat mit ihrer Familie auf ihren Grundstücken einen kleinen Gnadenhof errichtet.





# Breites Bündnis: Tierorganisationen lehnen Jagdgesetzentwurf ab

Ein breites Bündnis von Tier- und Naturschutzorganisationen lehnt den vorliegenden Entwurf zur Novellierung des Bundesjagdgesetzes ab. Aus Sicht der Verbände ist der Entwurf in vielen Punkten tierschutz- und wildtierfeindlich. Das geht aus einer gemeinsamen Stellungnahme von insgesamt 28 Tier- und Naturschutzorganisationen hervor, die am 15. Januar zuständigen Ministerien und Fachausschüssen zugestellt wurde.

Ziel der Verbände ist es, der von Forst- und Jagdinteressen dominierten Novelle ein starkes Bündnis gegen die schleichende Aufweichung des Tierschutzes im Jagdrecht entgegenzusetzen. Das auch vor dem Hintergrund, seitens des federführenden Bundeslandwirtschaftsministeriums bisher nicht ernsthaft zu diesem Thema gehört worden zu sein - im Gegensatz zu den Nutzerverbänden von Jagd und der Forstwirtschaft.

Zentrale Punkte für die Ablehnung des Entwurfes des geänderten Bundesjagdgesetzes:

- Die sich aus dem Staatsziel Tierschutz ergebenden gesellschaftlichen und verfassungsrechtlichen Anforderungen finden keine Berücksichtigung.
- Der Gesetzesentwurf ist in vielen Punkten tierschutz- und wildtierfeindlich.
- Die Jagd ist eine Freizeitbeschäftigung und kein vernünftiger Grund im Sinne des Tierschutzgesetzes.
- Die Liste der jagdbaren Arten sollte auf die Tierarten reduziert werden, für die es einen vernünftigen Grund für die Jagd gibt.
- Frei nach der Wald-vor-Wild-Ideologie propagiert das Gesetz eine mehr oder minder ungezügelter Jagd auf Rehe, Hirsche und andere Paarhufer des Waldes.
- Der Elterntierschutz wird als Ordnungswidrigkeit zur Bagatelle.
- Technische Aufrüstung wie Nachtzielgeräte und Scheinwerfer nimmt den Wildtieren die letzten Rückzugsmöglichkeit - die Nacht.

## Forderung: Wissenschaftliche und tierschutzrechtliche Aspekte stärker berücksichtigen

Das Bündnis fordert, dass bei einer Novelle des Bundesjagdgesetzes wissenschaftliche, wildbiologische, wildökologische und tierschutzrechtliche Aspekte stärker berücksichtigt werden. Denn nach wie vor fehlt im Bundesjagdgesetz eine klare und eindeutige Regelung dahingehend, dass ein »vernünftiger Grund«



*Stellungnahme eines Bündnisses von Tierschutzorganisationen: Der aktuelle Entwurf zur Novellierung des Bundesjagdgesetzes ist in vielen Punkten tierschutz- und wildtierfeindlich. Kritisch zu sehen ist nicht zuletzt die vorgesehene massive technische Aufrüstung der Jäger. Bereits jetzt schon findet die Jagd in Deutschland ganzjährig statt. Mit Infrarotaufhellern und Nachtzielgeräten wird den Tieren die letzte Rückzugsmöglichkeit genommen, nämlich die Nacht.*



für das Töten von Tieren im Rahmen der Jagd zwingend erforderlich ist und wie dieser nachzuweisen ist. Folgerichtig fordert das Bündnis die Liste der jagdbaren Tierarten im Bundesjagdgesetz - nicht zuletzt auch aufgrund der veränderten gesellschaftlichen Einstellung zum Tierschutz, die sich rechtlich im Staatsziel Tierschutz widerspiegelt - anzupassen.

**Informationen: Wildtierschutz Deutschland e.V.**  
[www.wildtierschutz-deutschland.de/  
single-post/tierschutz-stellungnahme-bundesjagdgesetz](http://www.wildtierschutz-deutschland.de/single-post/tierschutz-stellungnahme-bundesjagdgesetz)



# Luxemburg: Fuchsjagd bleibt verboten

**In Luxemburg ist die Jagd auf Füchse seit 2015 verboten. Damit liefert unser Nachbarland den praktischen Beweis dafür, wie unnötig das massenhafte Töten von Füchsen ist - auch in der modernen Kulturlandschaft: Weder hat die Zahl der Füchse zugenommen noch gibt es Probleme mit Tollwut. Die Verbreitung des Fuchsbandwurms geht sogar zurück. »Es gibt keinen Grund für ein Aufheben des Fuchsjagdverbotes«, erklärt Umweltministerin Carole Dieschbourg.**

Auf eine parlamentarische Anfrage, ob das seit 2015 vom damaligen Staatssekretär im Umweltministerium, Camille Gira, durchgesetzte Jagdverbot negative Folgen für die Biodiversität habe, antwortete Umweltministerin Carole Dieschbourg: »Es gibt keine wissenschaftlichen Nachweise dafür, dass das Fuchsjagdverbot für den Rückgang gewisser Vogelarten, insbesondere der Wiesen- und Bodenbrüter, verantwortlich ist.« Laut der Umweltministerin seien die Ursachen für den Rückgang der Biodiversität aber bekannt: die Zerstörung, Verarmung und Zerschneidung von natürlichen Lebensräumen

durch Einsatz von Pestiziden und Düngern, das Trockenlegen von Feuchtgebieten, das Zerstören von natürlichen Strukturen in der Landschaft sowie die intensive Bebauung. »Dass diese Bodenbrüter verschwunden sind, ist laut Umweltministerin auf die Zerstörung des Lebensraumes und den damit einhergehenden Insektenverlust als Futterquelle zurückzuführen. Arten wie die Bachstelze würden dort wieder auftauchen, wo Flächen nicht gedüngt und nicht entwässert werden«, heißt es im *Luxemburger Wort* (16.7.2020).

## Jagdverbot: Zahl der Füchse hat nicht zugenommen, Fuchsbandwurm geht zurück

Es gibt keine Hinweise für eine Zunahme der Fuchspopulation. Die Kontrollen und die Zählungen mit Wildkameras würden eher auf einen stabilen, gleichbleibenden Bestand hindeuten. Die Verbreitung des Fuchsbandwurms ist seit Einführung des Jagdverbots sogar zurückgegangen, so Carole Dieschbourg. Der Prozentsatz der befallenen Füchse ist von 40 Prozent im Jahre 2014 auf jetzt unter 20 Prozent gefallen.

Quelle: *Fuchsjagd bleibt verboten*. *Luxemburger Wort*, 16.7.2020  
[wort.lu/de/lokales/fuchsjagd-bleibt-verbotten-5f104fa3da2cc1784e361c08](http://wort.lu/de/lokales/fuchsjagd-bleibt-verbotten-5f104fa3da2cc1784e361c08)





# Nachwuchsschwemme hausgemacht: Immer mehr Wildschweine und Rehe durch höhere Bejagung

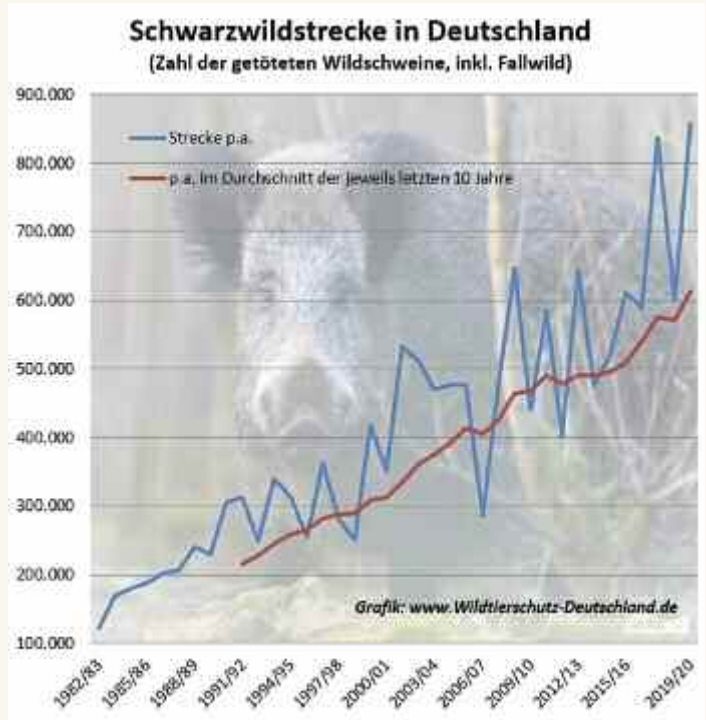
Jägerlatein lehrt: Wildschweine und Rehe müssen massiv bejagt werden. Die Realität zeigt: Je mehr Wildschweine und Rehe geschossen werden, desto stärker vermehren sie sich. Während in den 1980er Jahren jedes Jahr noch etwa 800.000 bis 900.000 Rehe und 150.000 - 250.000 Wildschweine erlegt wurden, waren es im letzten Jahrzehnt bis zu 1.250.000 Rehe und 600.000 - 880.000 Wildschweine pro Jahr - Tendenz steigend. Dies beweist: Die Jagd wird ihrem Anspruch einer wirklichen Bestandsregulierung nicht gerecht. Trotz der zunehmenden Intensivierung der Jagd, trotz Treib- und Drückjagden mit bis zu 300 Jägern und Treibern plus Hunden und trotz Aufhebung von Schonzeiten gibt es nicht weniger Wildschweine, Rehe und Füchse, sondern mehr.

Der Sinn der Freizeitbeschäftigung Jagd wird in der Öffentlichkeit immer mehr in Frage gestellt: Warum dürfen Jäger in vielen Bundesländern immer noch Hunde und Katzen erschießen? Warum haben wir in Deutschland die längsten Jagdzeiten für Rehe, Wildschweine und Hirsche in Europa? Wann wird endlich diskutiert, für welche Tiere es überhaupt einen vernünftigen Grund für die Jagd gemäß Tierschutzgesetz gibt? Warum folgt die Politik bei der Jagd fast ausschließlich Lobbygruppen und nicht wissenschaftlichen Erkenntnissen?

Eine Langzeitstudie zeigte: Bei intensiver Bejagung ist die Fruchtbarkeit bei Wildschweinen wesentlich höher als in Gebieten, in denen kaum gejagt wird. Weiterhin tritt die Geschlechtsreife viel früher - vor Ende des ersten Lebensjahres - ein, so dass bereits Frischlingsbachen trächtig werden.

Norbert Happ, Jäger und bekanntester Wildschweinkenner Deutschlands prangerte schon 2002 an: »Die Nachwuchsschwemme ist hausgemacht.« Für die explosionsartige Vermehrung seien die Jäger selbst verantwortlich: »Ungeordnete Sozialverhältnisse im Schwarzwildbestand mit unkoordiniertem Frischen und Rauschen und unkontrollierbarer Kindervermehrung sind ausschließlich der Jagdausübung anzulasten.«

**Informationen: Wildtierschutz Deutschland**  
[www.wildtierschutz-deutschland.de](http://www.wildtierschutz-deutschland.de)



Während 1982/83 etwa 150.000 Wildschweine pro Jahr erschossen wurden, sind es inzwischen bis zu 880.000 Wildschweine pro Jahr.



Während 1982/83 etwa 800.000 Rehe pro Jahr erschossen wurden, sind es heute bis zu 1.250.000 Rehe pro Jahr - Tendenz steigend.



# Milchland Schweiz: Immer mehr Bauern setzen auf Hafermilch

**Hafermilch statt Kuhmilch: Eine wachsende Zahl von Schweizer Bauern steigt aus der traditionellen Milchwirtschaft aus - und stellt auf die Produktion von Hafermilch um. Damit reagieren die Milchbauern auf tiefe Milchpreise, gesunkene Nachfrage, den Trend zu veganen Produkten, den Forderungen nach Klimaschutz und das Tierleid.**

Im Milchland Schweiz geben pro Tag zwei Bauern die Milchherstellung auf, bisher vor allem aus wirtschaftlichen Gründen. Der Konsum von Kuhmilch geht in der Schweiz seit Jahren zurück: Im Jahr 2000 waren es pro Kopf im Schnitt etwa 84 Liter, 2019 weniger als 50 Liter. Der Milchpreis ist tief, viele Produzenten kommen nur mit Bundesgeldern über die Runden.

Inzwischen hinterfragen immer mehr Bauern auch die Produktion von Kuhmilch: wegen zunehmender Gefahren des Klimawandels, des steigendem Trends zur veganen Ernährung, und wegen des Leids der Milchkühe. Denn die Milchproduktion wurde auch in der Schweiz innerhalb der letzten Jahrzehnte industrialisiert, auch hier sind Milchkühe - wie überall - auf Hochleistung getrimmt. Die Folge: Euterentzündungen. Auch Schweizer Bauern verabreichen daher massenhaft Antibiotika.

*Die Nachfrage nach Pflanzenmilch in der Schweiz wächst seit Jahren.*

## Für viele Milchbauern ist das Tierleid Grund für die Umstellung

Bei Bäuerin Sarah Heiligtag, die Höfe bei der Umstellung unterstützt, melden sich jede Woche zwei bis fünf Bauern, fast ausnahmslos Milchbauern, berichtet *BLICK*, das Schweizer Gegenstück zur *BILD*-Zeitung. Einige bräuchten nur Tipps, wie sie den Anteil von Obst, Gemüse oder Lupinen vergrößern können, andere wollen ganz aus der Nutztierhaltung aussteigen. Für viele Milchbauern sei das Tierleid Grund für die Umstellung, so Sarah Heiligtag gegenüber *BLICK*.

Bauer Urs Marti ist einer von denen, die auf Hafermilch umgestellt haben - obwohl seine Familie seit Generationen Milchbauern waren. »Wir wollten nicht mehr Teil dieses ewigen Kreislaufs sein, bei dem man die Kuh besamen lässt, ihr das Kälbchen wegnimmt, die Kuh melkt, das Kälbchen mästet und schlachtet - und dann alles wieder von vorne beginnt«, wird Urs Marti in dem *BLICK*-Artikel zitiert. Auch ökologische Überlegungen spielen eine Rolle: »Die pflanzliche Ernährung ist viel effizienter. Für ein Kilo Fleisch braucht es zehn Kilogramm Getreide. Da isst man das Getreide lieber gerade direkt.« Er baut Hafer für Bio-Hafermilch an. »Hafermilch ist die ökologischste Milchalternative, die es aktuell gibt. Und: Hafer kommt fast ohne Dünger aus und wächst in der Schweiz sehr gut.« Hinzu kommt der Klima-Aspekt: Die Rinderhaltung ist für einen Großteil der klimaschädlichen Emissionen in der Landwirtschaft verantwortlich.

Bei der Supermarktkette *Coop* in der Schweiz haben sich die Verkäufe von Pflanzenmilch in den letzten 10 Jahren gut verdreifacht. Kein Wunder, dass inzwischen Großkonzerne wie *Nestlé* und *Emmi* auf pflanzliche Milchprodukte setzen. Der Milchverarbeiter *Emmi* hat 2020 die vegane Produktlinie *Beleaf* auf Hafer-, Mandel- oder Reisbasis auf den Markt gebracht: Pflanzenmilch, Joghurtalternativen und Desserts, Protein Shakes und Caffè Latte. Hergestellt werden die veganen Produkte an verschiedenen Standorten von *Emmi*: die veganen Joghurts in Emmen, der Caffè-Latte aus Mandelmilch in Ostermundigen. Ab März 2021 wird für Hafermilch und den neuen Haferjoghurt Hafer aus Schweizer Anbau verarbeitet.

### Quellen:

- Schweizer Bauern werden vegan. *zomin.ch*, 18.10.2020
- Wandel im Milchland Schweiz? Bauern setzen neu auf Hafermilch. *BLICK*, 18.10.2020
- *beleaf.eu*





# Studie: Milchkühen in deutschen Betrieben geht es nicht gut

Eine groß angelegte Querschnittsstudie untersuchte die Gesundheit der Milchkühe in deutschen Milchbetrieben.

3,5 Jahre lang untersuchen Wissenschaftler der *Tierärztlichen Hochschule Hannover*, der *Freien Universität Berlin* und der *Ludwig-Maximilians-Universität München* in drei deutschen Regionen mit vielen Milchkühen, wie es um die Tiergesundheit und Hygiene steht. Insgesamt wurden über 100.000 Kühe und Kälber untersucht.

Unabhängig von der Region treten in vielen Milchbetrieben die gleichen Probleme auf: Stoffwechselerkrankungen (Ketoserisiko mit etwa 30 %, Risiko für Pansenazidose bei etwa 40 - 50 % in den Betrieben), Lahmheiten (20 - 40 %) und mangelnde Hygiene. Ketose ist eine Störung des Energiestoffwechsels bei überzüchteten Hochleistungskühen. Zudem werden Kühe oft nicht wiederkäuergerecht gefüttert, was zu Pansenazidose (Übersäuerung des Pansens) führt. Bei der mikrobiologischen Untersuchung gab es auf jedem dritten Betrieb verdorbene Silagen. Außerdem hatten viele Kühe Schädigungen an den Sprunggelenken. »Teilweise war es auf den Betrieben so, dass wir die Sprunggelenkläsionen nicht beurteilen konnten, weil die Tiere so dreckig waren. Nur etwa ein Drittel der Kühe hatte keine Veränderung an den Sprunggelenken und



knapp 20 Prozent der Tiere hatte deutliche Veränderungen an den Sprunggelenken», so Studienleiterin Prof. Dr. Martina Hoedemaker im Interview mit dem Landwirtschaftsmagazin *agrarheute*. Außerdem ermittelten die Wissenschaftler eine hohe Sterblichkeit von durchschnittlich 10 Prozent bei Kälbern.

Quellen: Studie: Milchkühen in deutschen Betrieben geht es nicht gut. *agrarheute.com*, 3.12.2020

· PraeRi: Tiergesundheit, Hygiene und Biosicherheit in deutschen Milchviehbetrieben - eine Prävalenzstudie. <https://ibi.tiho-hannover.de/praeRi/pages/1>

# Deutschland: Doppelt so viele Veganer wie 2016

Die Zahl der Veganer in Deutschland ist seit 2016 von 1,3 auf 2,6 Millionen gestiegen. Damit ernähren sich inzwischen 3,2 Prozent der Bundesbürger vegan. Ein europäischer Vergleich zeigt: Der Anteil der Veganer ist in Deutschland besonders hoch. In der Schweiz sind es 2,6 Prozent, in Österreich und Belgien 1,6 Prozent und in Frankreich 0,9 Prozent.

Laut einer aktuellen »Handelskontor«-Infografik profitieren Hersteller fleischloser Ersatzprodukte erheblich von diesem Trend. Prognosen der internationalen Unternehmensberatung »Kearny« zufolge werden bis zum Jahr 2030 rund 28 Prozent aller Fleischprodukte durch pflanzliche Alternativen ersetzt. Bis 2040 soll dieser Wert sogar auf 60 Prozent ansteigen.

Quelle: Doppelt so viele Veganer als noch 2016. *handelskontor-news.de*, 9.12.2020 · [infogram.com/vegan-infografik-1hnp27mmkwe7y2g](https://infogram.com/vegan-infografik-1hnp27mmkwe7y2g)

Anteil der Veganer an Gesamtbevölkerung

